

Vorlesung: Bildnis und Botschaft im hellenistisch-römischen Osten (PD Dr. Jochen Griesbach)

Zeit: Mi 16.00 - 18.00, Beginn: 26.10.2011

Das Porträt als unverwechselbare Wiedergabe von Zeitgenossen sowie verstorbenen Persönlichkeiten ist eine der folgenreichsten Errungenschaften der griechischen Kultur. Dieser Erfindung liegt offenbar die Vorstellung zugrunde, dass der menschliche Geist in der Gestalt des Körpers seinen individuellen Abdruck hinterlässt und sich darüber anderen mitteilt. Zumindest macht dieser Grundgedanke bis heute die Faszination dieses Mediums im Wesentlichen aus. Lange Zeit hat sich die Forschung vor allem darum bemüht, die überwiegend in römischen Kopien überlieferten Bildwerke der *virii illustres* namentlich zu identifizieren und deren Physiognomien mit den literarischen Charakterisierungen der historischen Figuren in Einklang zu bringen. Inzwischen ist man zu der Erkenntnis gelangt, dass die antiken Bildnisse vor allem als Konstrukte verstanden werden müssen, in denen Gesichter und Körper sowohl nach den Mitteilungsbedürfnissen der Dargestellten wie nach den Erwartungen der Adressaten 'zusammengesetzt' sind. Es handelt sich demnach seit Anbeginn vor allem um suggestive Bilder, weniger oder auch gar nicht um authentische Wiedergaben des jeweiligen Menschen. Die Porträts sollten ihre Betrachter gewinnen und überzeugen, um als Vorbilder anerkannt zu werden und/oder in positiver Erinnerung zu bleiben. Bildnisse konnten also zu bleibendem Ansehen führen und damit zu einem wichtigen Medium des gesellschaftlichen 'standing' sowie 'politischen' Einflusses werden. Um die kommunikativen Absichten der Bildnisse, der Gesichtszüge wie der begleitenden Attribute (Frisuren, Kleidung etc.), möglichst treffend zuzuordnen und deuten zu können, bedarf es allerdings einer umfassenden Kontextualisierung. An welches Publikum wandten sich die Porträts, in welchem Rahmen und nach welchen Regeln waren sie aufgestellt, wie funktionierten sie in der antiken 'Lebenswelt'? Die Veranstaltung wird sich diesen Fragen unter Heranziehung aller verwendbaren Indizien annähern, d. h. nicht nur anhand der Köpfe und Statuenkörper selbst, sondern insbesondere auch unter Gesichtspunkten der Topographie, der begleitenden Inschriften, der literarischen sowie der bildlichen Reflexe der einstigen Denkmäler. Ziel wird es sein, die Geschichte des antiken Porträts im Sinne einer Medien- und Sozialgeschichte nachzuzeichnen. Dabei soll vor allem der 'griechische Osten' im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, also das Gebiet, wo das Bedürfnis nach naturnahen 'Charakterköpfen' seinen Ursprung hatte und bis zum Ende der Antike fortbestand.

Einstiegsliteratur:

- L. Giuliani, *Bildnis und Botschaft* (1986).
- K. Fittschen (Hrsg.), *Griechische Porträts* (1988).
- K. Stemmer (Hrsg.), *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur*. Ausstellungskatalog Berlin 1994/1995.
- P. Zanker, *Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst* (1995).
- H. G. Niemeyer, *Semata. Über den Sinn griechischer Standbilder* (1996).
- T. Hölscher, *Images and Political Identity: The Case of Athens*, in: D. Boedeker – K. A. Raaflaub (Hrsg.), *Democracy, Empire, and the Arts in Fifth-Century Athens* (1998) 153–183.
- N. Himmelmann, *Die private Bildnisweihe bei den Griechen: Zu den Ursprüngen des abendländischen Porträts* (2001).
- S. Dillon, *Ancient Greek portrait sculpture. Contexts, subjects, and styles* (2006).

- O. Jäggi, Die griechischen Porträts: Antike Repräsentation – Moderne Projektion (2008).
- J. Fejfer, Roman Portraits in Context (2008)